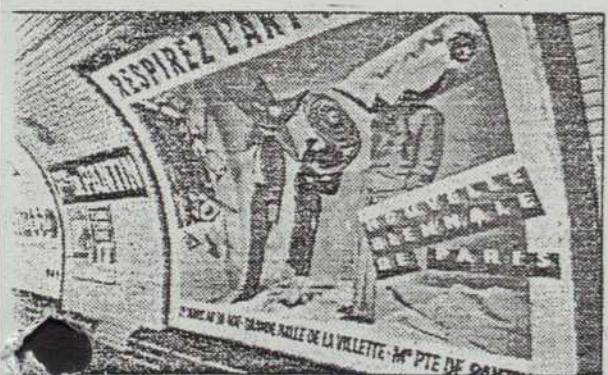
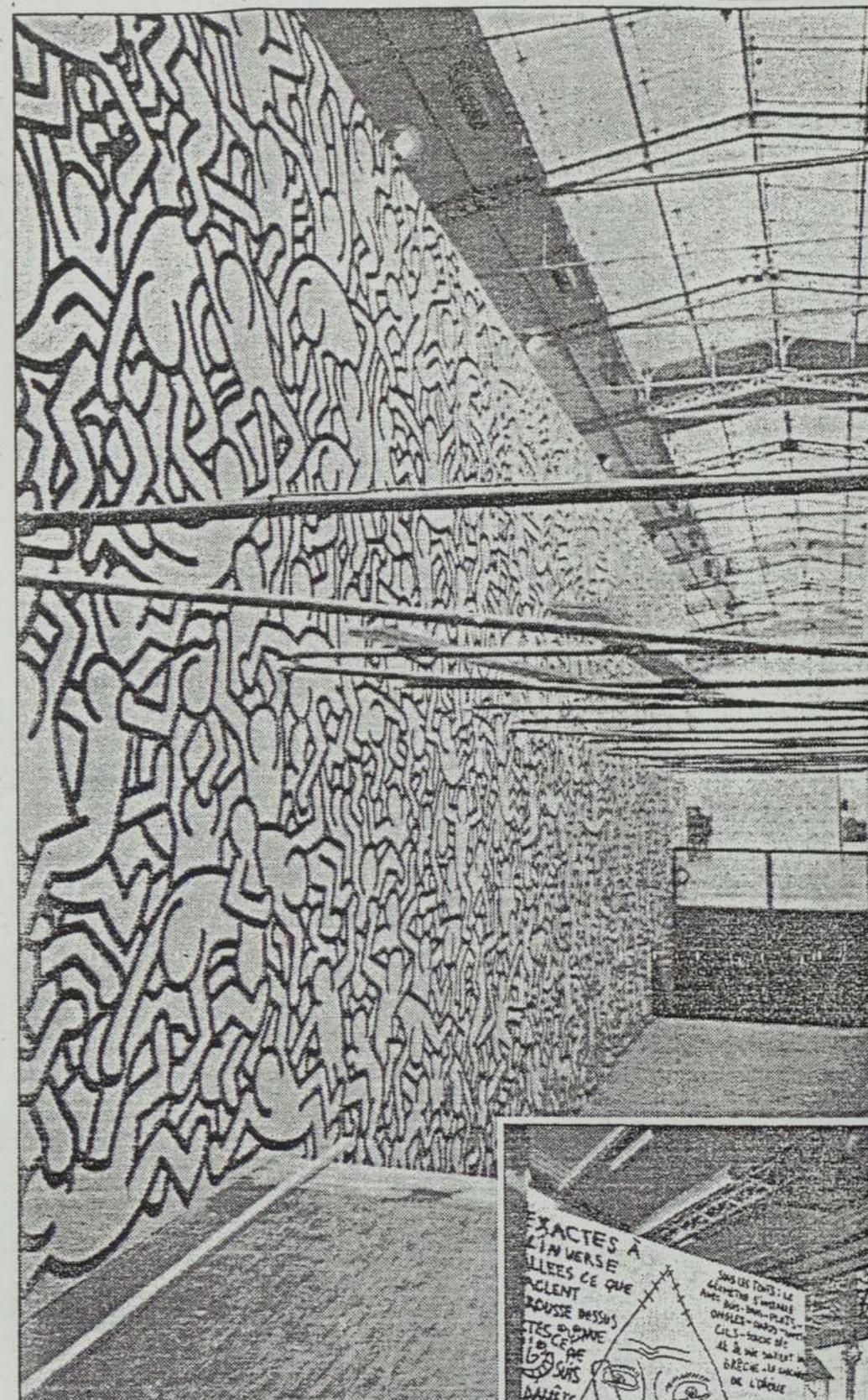
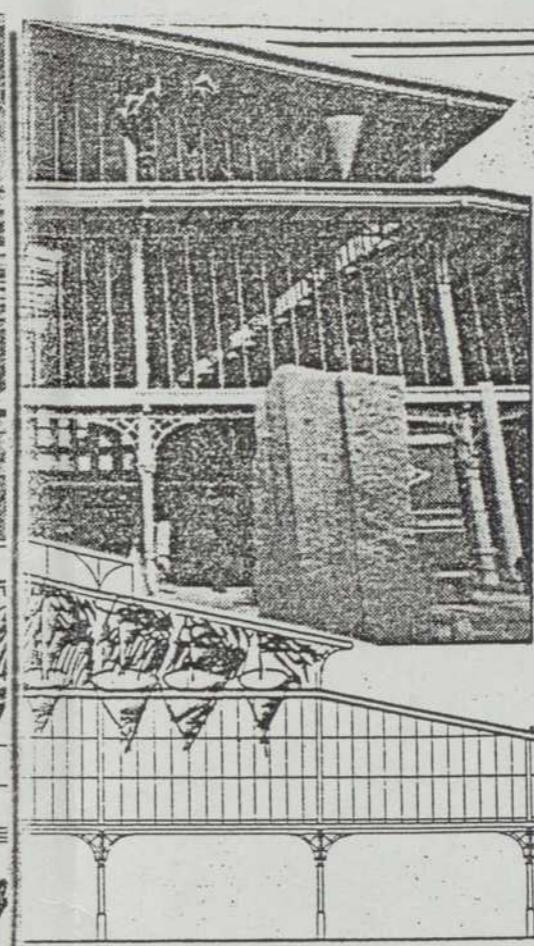


SLIGHTS innerhalb und außerhalb dieser Architektur des 19. Jahrhunderts: Jacques Vieilles „verkehrte“ Pyramide, Ulrich Rückriems drei Granitblöcke oder die Zeit-Kegelpendel von Mario Merz.

Nouvelle Biennale de Paris, Grande Halle du Parc de la Villette, Metrostation: Porte de Pantin. Bis 21. Mai. Eintritt: 30 Franc (ca. 70 Schilling). Katalog (350 Seiten, nur bildende Kunst, ohne Sound Art): 150 Franc (rund 350 Schilling).



16-BOGEN-PLAKATE auf der Straße und in den Metrostationen, gestaltet vom freifigurativen Hervé di Rosa (oben). Die amerikanische Sound-Künstlerin Connie Beckley gestaltete das Innere ihres Containers zu einem mythischen Klangschungel (unten).



KEITH HARING, amerikanischer Salonmaler der Post-Graffiti-Ära in New York, „baute“ seine Männchenwand (oben) links und rechts vom Abgang zum Souterrain der Grande Halle als Pendant zum französischen Freistilartisten Robert Combas (rechts).

Über die Architektur mit dem Thema „Vu de l'Intérieur“ wird noch gesondert zu berichten sein.

(Alle Fotos: HGH)

# Der große Clou?

HORST GERHARD HABERL BERICHTET AUS PARIS

Ragout à la Villette: die Kunst tritt auf der Stelle, wie weiland das Rind in der großen Pariser Schlachtviehhalle „La Villette“, dem Schauplatz der „Nouvelle Biennale de Paris 1985“. Auf rund 21.000 Quadratmetern mit einem Budget von 27 Millionen Francs (rund 62 Millionen Schilling) inszenierte Georges Boudaille, seit 1971 Leiter der Pariser Biennale, den Auftritt von 120 Künstlern aus 23 Ländern plus Sound-Installationen in Industriecontainern und einen internationalen Überblick über die Innenwelt der Gegenwartsarchitektur.

umrissen: Neu ist der Wegfall der Altersobergrenze mit 35 Jahren, neu ist der Ort, neu das gigantische Budget, neu die Spezialisierung auf Künstler aus Lateinamerika (immerhin 9 an der Zahl). Neu ist die „Intervention“ von Künstlern am Ausstellungsgelände von „minimalistischen, monumentalen bis zu gigantischen“ Objekten und Rauminstallationen. Neu ist damit, daß die bisherige „Biennale der Jungen“ keinen Entdeckerfreuden mehr frönt, wiewohl man Entthüllungen ankündigt. Entthüllend ist tatsächlich eine gewisse Blutleere dieser zeitgeistigen Retrospektive.

Man zieht also an den eingeschlossenen Schubladen. Die Kunst der sechziger und siebziger Jahre dominiert, der Pinselstrich ist plakativ, die Tendenz retrospektiv. Unter den noch 37 Jungen (unter 35) wetteifern die US-Postgraffitimaler Jean-Michel Basquiat und Keith Haring mit den französischen Künstlern der „freien Figuration“. Robert Combas und Hervé di Rosa (dessen Plakat allerdings eine

Über die Architektur mit dem Thema „Vu de l'Intérieur“ wird noch gesondert zu berichten sein.